



## In Schwelender Pein.

Su den auf die Kohlenfrage bezüglichen Vorgängen in Spa kreuzt uns ein gelegentlicher Mitarbeiter:

Seine Bekanntschaft mit — mitten im Frieden, heißt es nicht immer so? — wieder feindselige Dispositionen in Deutschland einmarschieren gezeigten; englische, italienische, belgische, natürlich auch französische, Marschall Foch, der unversöhnliche Kriegsmann, hätte schon wieder seinen sporenstreuenden Tritt vor unseren Toren einbringen lassen, und ein Ultimatum — das nicht alle nicht — war in Spa fix und fertig zur Überlegung abgefaßt. Unsere Delegation, durch feierliche Verpflichtungen in der Heimat gebunden, diesmal nichts zu unterbreiten, was sie in ihrem Gewissen für unüberwindlich zu halten verpflichtet waren, mußte die Nacht zum Tage machen, um innerhalb der vorgeschriebenen Fristen in endlichen Verhandlungen und Besprechungen, in immer wieder erneuerten Überlegungen und Besprechungen, in letzten Möglichkeiten zu prüfen, zu denen sie sich allenfalls noch verpflichten durfte. Und so hat sie wirklich noch in anderer Stunde die förmliche Überreichung des Ultimatums zu verhandeln gewußt — aber nicht unter Übernahme neuer Dornen, deren materielle Tragweite im Augenblick noch schwer zu übersehen ist.

Die zwei Millionen Tonnen, deren monatliche Lieferung vorher als unentbehrlich bestimmt worden war, werden jetzt, zunächst für den Zeitraum eines halben Jahres, vorübergehend angehalten. Damit werden eine Reihe weiterer Bedingungen, die sich an die Preisbestimmung, an die Verteilung der oberirdischen, Kohlenproduktion, auf die Lieferung von Kohlenmehl beziehen, in Verbindung gebracht, Bedingungen, deren Formulierung insofern schon so geistig war, daß die Verantwortlichkeit zu weiteren Überlegungen, falls die Entente sie wünschen sollte, auf der Hand lag.

Ich so hat denn auch die Entente zugestimmt. In der letzten Nacht vor in sechs Punkt — aber nicht unter Übernahme neuer Dornen, deren materielle Tragweite im Augenblick noch schwer zu übersehen ist. Die zwei Millionen Tonnen, deren monatliche Lieferung vorher als unentbehrlich bestimmt worden war, werden jetzt, zunächst für den Zeitraum eines halben Jahres, vorübergehend angehalten. Damit werden eine Reihe weiterer Bedingungen, die sich an die Preisbestimmung, an die Verteilung der oberirdischen, Kohlenproduktion, auf die Lieferung von Kohlenmehl beziehen, in Verbindung gebracht, Bedingungen, deren Formulierung insofern schon so geistig war, daß die Verantwortlichkeit zu weiteren Überlegungen, falls die Entente sie wünschen sollte, auf der Hand lag.

Ich so hat denn auch die Entente zugestimmt. In der letzten Nacht vor in sechs Punkt — aber nicht unter Übernahme neuer Dornen, deren materielle Tragweite im Augenblick noch schwer zu übersehen ist. Die zwei Millionen Tonnen, deren monatliche Lieferung vorher als unentbehrlich bestimmt worden war, werden jetzt, zunächst für den Zeitraum eines halben Jahres, vorübergehend angehalten. Damit werden eine Reihe weiterer Bedingungen, die sich an die Preisbestimmung, an die Verteilung der oberirdischen, Kohlenproduktion, auf die Lieferung von Kohlenmehl beziehen, in Verbindung gebracht, Bedingungen, deren Formulierung insofern schon so geistig war, daß die Verantwortlichkeit zu weiteren Überlegungen, falls die Entente sie wünschen sollte, auf der Hand lag.

Ich so hat denn auch die Entente zugestimmt. In der letzten Nacht vor in sechs Punkt — aber nicht unter Übernahme neuer Dornen, deren materielle Tragweite im Augenblick noch schwer zu übersehen ist. Die zwei Millionen Tonnen, deren monatliche Lieferung vorher als unentbehrlich bestimmt worden war, werden jetzt, zunächst für den Zeitraum eines halben Jahres, vorübergehend angehalten. Damit werden eine Reihe weiterer Bedingungen, die sich an die Preisbestimmung, an die Verteilung der oberirdischen, Kohlenproduktion, auf die Lieferung von Kohlenmehl beziehen, in Verbindung gebracht, Bedingungen, deren Formulierung insofern schon so geistig war, daß die Verantwortlichkeit zu weiteren Überlegungen, falls die Entente sie wünschen sollte, auf der Hand lag.

Ich so hat denn auch die Entente zugestimmt. In der letzten Nacht vor in sechs Punkt — aber nicht unter Übernahme neuer Dornen, deren materielle Tragweite im Augenblick noch schwer zu übersehen ist. Die zwei Millionen Tonnen, deren monatliche Lieferung vorher als unentbehrlich bestimmt worden war, werden jetzt, zunächst für den Zeitraum eines halben Jahres, vorübergehend angehalten. Damit werden eine Reihe weiterer Bedingungen, die sich an die Preisbestimmung, an die Verteilung der oberirdischen, Kohlenproduktion, auf die Lieferung von Kohlenmehl beziehen, in Verbindung gebracht, Bedingungen, deren Formulierung insofern schon so geistig war, daß die Verantwortlichkeit zu weiteren Überlegungen, falls die Entente sie wünschen sollte, auf der Hand lag.

## Die Heilige von St. Cäcilien

Roman von Hugo und Käthe Canale-Buegler.

677 (Handdruck verboten.)

„Und mit Wissen und Willen meines grauamen Vaters hat Graf Velta mich hierher gebracht“, beendete Hildegard ihre Erzählung. „Graf Velta behandelte mich anfangs mit aller Milde und Gerechtigkeit, und ich konnte mich nicht beschagen. Bald aber ward aus dem väterlichen Besitzer ein glühender Werber. Ehrgeiz und Gier nach Geld und Macht. Meine Wonne aber ließ ich nur für mich stehen. Die Reue meines Herzens, die keinen rohen Charakter anlässlich scheinbar gutmütiger und gerechtfertigter Handlung in der verdorbenen Bestie. Er lag mit mir zu mir. Da erpöckte fürchterlich Zorn in ihm. Schlangel sah ich mich ihm preisgegeben, und so sollte ein schneller Tod mein Erlöser werden.“

„Nicht der Tod — ich will die Heilige sein!“ rief Egon selbstlos. „Ich fühle die Gottheit vor mir. Es ist meine Zeit zu verkünden. Gedenke mir, die man sie vermisst lassen Sie dies hinter sich. Komme, sie, wie Sie gehen und stehen. Dort unten am Hofeingang wartet mein Boot. Nehmen Sie meinen Mantel. Ihr helles Kleid könnte uns verraten.“ Hildegard gab keine Antwort, aber sie folgte ihm mit einem stillen und ohne Besinnen. Hand in Hand eilten sie hinab über Stufen und Alleen im tiefen Schatten gigantischer Felsen. Der Mond schien jetzt in Regenhelle und ließ die Nässe, die unter der flüchtigen Leuchte hell leuchtete, wie kein schwebendes Licht erlöschen. — Sie trafen sein Boot, aber der Herrscher schaute sie nicht an. Vorwärts ging es durch Wasser und Schlingen, vorher an dunklen Raubtieren, die schwarz und grünlich am schwarzen Gestirp in helle Weite schauten.

Einmal fühlte Egon seine Hand mit sanfterm Druck gepreßt, und schon schickte es an seinem Ohr: „Ach du, dank dir...“

fallen oder nicht. In der Entschuldigungsfrage haben wir uns dieser unehrerlichen Zustimmung gerade nicht durch einen formalen Vorbehalt entzogen; mit dem Erfolg, daß sie nach wenigen Tagen als selbständiger Bestandteil eines Wirtschaftsabkommens wiederholt, das auf lange Zeit hinaus die Grundlage für unsere gesamten Wirtschaftsbeziehungen zur Entente abgeben soll. Das muß auch weiter dazu bestimmt sein, in dem Finanzabkommen, das als letzter Gegenstand nun noch auf der Tagesordnung der Konferenz von Spa steht, eine hervorragende Rolle zu spielen. Schon wieder einmal ist von „Einigung“, von „Berühmung“, die Rede. Aber soweit sind wir noch nicht, und was möchte sich denn aus der Entente herausstellen, falls wir nicht schon soweit wären? Gatten wir denn nicht die sichere Aussicht, am 15. November 1920 abermals Herrn Foch mit hochgeschwungenem Degen vor den Toren von Deutschland aufzuwachen zu sehen?

Aus dem traurigen Zustand des Hungers und Vonnens scheinen wir nicht mehr herauskommen zu sollen. In weit und fern verdrängen der Entente arbeitslos. Kein Leben und kein Gelingen soll uns fortan verjagt sein, allenfalls nur ein Einzelgelenk unter der Fuchel einer nur mühsam verhaltenen Fremdherrschaft. So aber gibt es keinen Frieden in Europa, weder für die Sieger noch für die Besiegten...

## Protest der deutschen Arbeiterschaft.

Das „Unmöglich“ des Gewerkschaftsbundes. Der ganze Verlauf der Verhandlungen in Spa und die Art, wie mit den schwerwiegendsten Interessen der Arbeiter und Angestellten dort verfahren wird, hat den Deutschen Gewerkschaftsbund mit seinen zwei Millionen Mitgliedern zu folgender Erklärung veranlaßt:

1. Der D. G. B. erhebt den schärfsten Protest gegen den Versuch, die deutschen Arbeiter in dauernde Zwangsarbeit für ausländische kapitalistische Interessen zu nehmen.

2. Der D. G. B. sieht in den Forderungen der Entente auf Einführung einer Kontrollkommission für die Arbeiterteilung die Absicht einer systematischen Entwertung aller der Industrien, die im Wettbewerb mit den Einzelstaaten arbeiten, und dadurch eine Verunsicherung großer Massen der deutschen Arbeiter zu bewerkstelligen.

3. Der D. G. B. hält die ausbreitende Verletzung der deutschen Industrien mit Rohle nach Annahme der Ententebedingungen für unmöglich und bezieht sich hierauf als Arbeitslosigkeit als Folge.

4. Der D. G. B. erblickt in den Forderungen der Entente den Versuch, eine gewaltsame Regulierung der Arbeitszeit über die Köpfe der internationalen Gewerkschaftsorganisationen hinweg durchzusetzen. Er empfindet diese Bestrebungen als einen Vorstoß auf die Anerkennung der Arbeiter und Angestellten aller Länder als vollwertigen Wirtschaftsfaktoren.

Was die Konferenz von Spa anbelangt, so ist die Art und Weise, wie die Verhandlungen ablaufen, für die Arbeiter und Angestellten der deutschen Wirtschaft ein bitterer Schlag. Die Entente hat sich durch ihre Forderungen die Unterstützung der deutschen Arbeiterschaft gesichert, und die deutsche Arbeiterschaft hat sich durch ihre Forderungen die Unterstützung der deutschen Arbeiterschaft gesichert. Die Entente hat sich durch ihre Forderungen die Unterstützung der deutschen Arbeiterschaft gesichert, und die deutsche Arbeiterschaft hat sich durch ihre Forderungen die Unterstützung der deutschen Arbeiterschaft gesichert.

## Unterzeichnung des Kohlenabkommens.

Die deutsche Delegation hat in der Vollstreckung vom 16. Juni die Forderungen der Entente in der Kohlenfrage angenommen und unterzeichnet, nachdem in der oberirdischen Kohlenverteilungsfrage eine Berücksichtigung der deutschen Forderungen in Aussicht gestellt worden war, und unter Ablehnung des § 7 des Vertrages, der die Einmarschfrage enthält. Die Beratung der Wiedergutmachungsfrage wurde auf eine neue Konferenz, die in einigen Wochen in Gent stattfinden soll, vertagt.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Gesellschaftliche Wajrgänge zu Entwertung. Auf verändernde Anfragen hin teilte das Innenministerium, das den Inhalt der Entschuldigungsfrage in Spa übernommenen Verpflichtungen die erforderlichen gesetzlichen und Verwaltungsmaßnahmen eingeleitet hat. Die zur Ausführung berufenen Stellen werden baldigt nähere Nachrichten erhalten. Einzelne Maßnahmen vorweg zu erörtern, erscheint hierdurch unangebracht.

Der alte Kaiser war nicht wenig erkrankt, seinen Habgast in Begleitung einer schönen Dame wiederzusehen zu sehen, und glaubte nicht anders, als daß es sich um ein galantes Abenteuer, um eine heimliche Entführung handelte.

„Diese Dame wird mit uns fahnen“, sprach Egon ihm an. — „aber ich bin im Unterhalt für sie verliebt. Wohl! Ihr Euch zeigen ich verdient.“

„Wenn's ehrlich ausgeht, Senmor, gern.“

„So nehmt diese Dame auf einige Zeit in Eurer Stille auf, aber verzeiht, daß auf Eurer Weib kein Mensch davon erzählt.“

Die Händlung hatte bereits eine längere Fahrt zurückgelegt, als Hildegard, in Egon's Mantel gehüllt, plötzlich erschreckt zusammenfiel. „Ich sehe ein Licht!“ rief sie, und ihre Hand wies über Meer in die Richtung nach Las Palmas, wo eine rubinfarbene Laterne weißlich seltene Strahlen warf.

„Es wird ein Signal für die Schiffe sein“, beruhigte sie Egon.

„Mit dem Turm des Eilands leuchtet rotes Feuer“, sagte jetzt der Führer. „Es scheint wirklich ein Signal.“

„Ich bin verloren“, jammerte Hildegard, aber Egon beschwichtigte sie mit beruhigendem Wort.

„Eine Stunde vermag. Das rote Licht kam immer näher; es erweckte sich in der Tat als das Laternenlicht eines Bootes, das die Richtung nach dem Eiland nahm.“

Da Wolken setz einiger Zeit den Mond verhüllten und Egon's Fahrzeug kein Licht fühlte, so blieb es von dem auftretenden Boote unentdeckt.

„In meinem Boot sind vier Männer, und beide Fahrzeuge tauchten dicht aneinander vorüber.“

Egon beruhigte sich vor, um den einzigen Anfall, der im Rauschen der Laterne lag, im Auge zu fassen.

„Er sah — starrte — trauete seinen Augen nicht — ein unmerklicher Auszug genötigte ihn über das Schiff — Der im Boot sah, war — Ramara.“

## Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Sternstunden.

\* In der Konferenz in Spa hat die deutsche Delegation das Kohlenabkommen unterzeichnet. Die Frage der Wiedergutmachung soll in einer späteren Konferenz in Gent behandelt werden.

\* Als Beilage, die von der Berliner französischen Botschaft die Zeitfolge der Ereignisse darstellt, wurde der Schloßbesuchung beigefügt.

\* Der rheinische Minister Dr. Dornier schenkte, daß die Provinzialverwaltung der rheinischen Republik in drei Monaten zu erlangen sei.

\* Vom bayerischen Landtag wurde der bisherige Ministerpräsident von Reich mit 100 von 143 Stimmen als solcher wiedergewählt.

Die Wahlbestimmung in Westpreußen bei der Abstimmung betrug nach den amtlichen Feststellungen: Kreis Marienburg 90 %, Kreis Suwałki 84 %, Kreis Polenberg 88 %, Kreis Marienwerder 85 %, für das gesamte Abstimmungsgebiet 87 %. Im Kreis Marienburg wurden von 20 848 Abstimmungsberechtigten 18 046 Stimmen, im Kreis Suwałki von 29 238 Abstimmungsberechtigten 25 226 Stimmen, im Kreis Polenberg von 39 867 Abstimmungsberechtigten 24 683 Stimmen, im Kreis Marienwerder von 31 947 Abstimmungsberechtigten 27 211 Stimmen abgegeben. Die Gesamtzahl der Abstimmungsberechtigten betrug 120 894, die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 105 121.

Kaiser Empfang des Botschafters in Nordschleswig. Der dänische König wurde bei seinem Besuch in der beauftragten Stadt Sønder sehr wohl empfangen. Die Bürger der Stadt begrüßten den König in deutscher Sprache und vielen auf das für Deutschland günstige Abstimmungsergebnis hin. Die Bürger von Sønder wollen aber nicht, sondern dänische Staatsbürger zu werden. Der König erwiderte, daß er sich immer freue, wenn er ehrlichen Leuten gegenüberstehe. Er werde die Wünsche der Bewohner von Sønder zu berücksichtigen versuchen, falls diese sich an die dänische Gelehrte halten. Die Stadt war nur hier wenig ausgeschmückt. Eine auf dem Marktplatz errichtete Fahnenstange war von Schulkindern wieder entfernt worden.

Politische Nachs. Der in Bromberg erscheinende „Dienstag Ephege“ bringt an der Spitze seines Blattes einen Artikel, in welchem er in herabgebeugener Weise schreibt: Auf seinen Fall werden die Abstimmungsgebiete anerkannt, und in unheimlich politischer Gebiet werden wir der Deutschen dafür heimzahlen, was ihre Kandidaten unteren Volksgenossen angetan haben. Wären die Deutschen nicht schrieben, daß ihnen Unrecht geschieht, es wird nur gerade Wiedergutmachung. England möge sich darüber der Deutschen nicht annehmen, das ist die Freiheit der Volksabstimmung auch nicht sichern sollte.

Sen. Wie berichtet wird, hat Max Baer die Bedingungen Lord Georges, betreffend einen Waffenstillstand, angenommen.

Paris. Wie aus Washington gemeldet wird, hat Senator La Follette (Missouri), der als Freigelegener bekannt geworden ist, die ihm von der Senatsverwaltung angetragene Kandidatur für die Präsidentschaft angenommen.

## für Herz und morgen.

Die verheiratete Lehrerin. Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat einen Erlaß erlassen, der die Anstellungsbedingungen verheirateter Lehrerinnen regelt, nachdem schon ein Bundesrat vom 8. März dieses Jahres unter Aufhebung aller entgegenstehenden Erlasse beschlossen hatte, daß künftig in die Berufungskurde der Lehrerinnen kein Vorbehalt mehr aufgenommen werden dürfe, daß im Falle ihrer Verheiratung ihr Anstellungsverhältnis erlischt, und daß Begrütungen, deren Berufungskurde mit diesem Vorbehalt versehen ist, nach ihrer Verheiratung auf ihren Wunsch einmündigen aufzuschieben werden dürfen. In Erweiterung jener Anordnung ermächtigt nunmehr der Minister die Regierungen und Provinzialverwaltungen, falls die legebildeten Lehrerinnen nach ihrer Verheiratung weiter im Schuldienste zu bleiben wünschen, fortan von der ihnen auf Grund jenes Vorbehalts aufzubehalten Anstellungsbewerbung vorläufig bis auf weiteres keinen Gebrauch zu machen.

In trassen Gegenab zu der Romantik, welche die Felsenburg auf dem Eiland der Loten von außen so anziehend machte, präsentierte sich ihr Inneres in nüchternster, nichtsagender Kahlheit.

Die steinernen Wände der einzelnen Zimmer waren schabhaft und dürftig ausgeschmückt, die Holzränder waren ungeschmückt, das Mobiliar roh gezeichnet.

In dem Stühobfenster eines dieser Gemächer, das der Richtung nach Las Palmas zugewandt war, saß Graf Velta in tiefem Sinnen. Sein Bart war beinahe weiß geworden, das Antlitz gefaltet, aber in seinen Augen brannte tief dem je ein seltsam-unruhiges Feuer. Er blickte hinaus in die Nacht. Unruhe flüchtete ihm zu erfüllen, und als es leis an die Tür pochte, schrak er zusammen.

„Cando, du?“ — „Ich bin's, Senmor.“

Der Diner, ein alter, kräftiger Mann, trat ein. Von Erbe der Unterwürfigkeit vorneigte er sich fast bis zur Erde.

„Das Licht auf dem Turm brennt seit einer Stunde, Senmor. Das nachende Boot hält die Richtung herbei“, meldete er.

„Es ist gut. Wo ist Euer Weib?“

„Sie schläft, Senmor.“

„Ist das fröhlich?“

„Es ist alles dunkel im Turm drüben.“

„Geht auf das Inselchen, Egon.“

Velta war wieder allein. — „um ersten Male hat er mich in meiner Einsamkeit auf, was er den Gedanken, das mir nicht verdröben, nicht neigen. Was mag er in der Stille finden? Gutes gewiß nicht. Bitte dich, Ramara, — die Stunde der Abrechnung ist gekommen.“

„Nicht erlöset er sich und trat an ein stillschweigendes Fenster, das den Blick nach dem Inselchen freiließ. Der kleine Turm darauf lag in Nacht. Sein Licht brannte.“

„Sie schläft“, flüsternd Velta's Lippen. „Ramara kommt ungeladen, aber er rettet dich nicht mehr.“

(Fortsetzung folgt.)

# Verhaftung des Schlagentäters.

Rabinet und Sicherheitspolizei.

Der Attentäter, der am 14. Juli die Krone von der französischen Volkshut in Berlin heruntergerissen hat, ist ermittelt und verhaftet worden. Es ist der Schlosserlehrling Paul Stammeisen aus Sieglitz.

Der bezauberliche Wundschinder, der sich am französischen Nationaltheater am Pariser Platz ereignet hat, ist in einer Rabinetshaltung gefangen worden. Wie wurde mitgeteilt, daß die französische Volkshut auf ihre Absicht, den Tag in der auch früher geübten Weise zu feiern und die Krone auf dem Volkshutgebäude zu hängen, am Vortage hingewiesen und Sicherheitsmaßnahmen angesetzt hatte. Um so früher ist die Unzulänglichkeit zu verurteilen, mit der die Maßnahmen des Polizeipräsidiums getroffen oder durchgeführt worden sind. Das Rabinet war sich in der entscheidenden Beurteilung des Wundschinders einig. In einer gemeinsamen Sitzung des Reichsabinets und des preussischen Rabinets herrschte Einmütigkeit darüber, daß die von preussischen Ministern des Innern bereits suspendierten französischen Beamten sofort zu entlassen seien. Die ohne Kenntnis der Verhaftung und der preussischen Regierung von der Sicherheitspolizei ausgehende Darstellung, inwonach sich französische Offiziere und Mannschaften provozierend benommen hätten, hat sich nicht bestätigt.

## Saal vor der Trifolore.

Einem Verlangen der französischen Regierung entsprechend, hatte eine Reichswehrkommission den Befehl erhalten, vor der Fahne der französischen Volkshut vorzubereiten. Auf dem Terrassen des Saals Witten, dessen Gitter und Tore auf Anweisung der Offiziere geschlossen werden mußten, folgten zahlreiche einheimische und ausländische Gäste diesem Schauspiel. Unter den amerikanischen und anderen Journalisten sowie unter den amerikanischen Offizieren, die sich in Berlin aufhalten, ist kein Fremder für die herrschende Forderung zu befinden. Die Reichswehrkommission marschierte vom Stenburger Tor kommend, vor die französische Volkshut, wo die Trifolore steht. Die Soldaten stellten sich auf, schauten das Gesehene und zogen dann, Deutschland, Deutschland, über alles singend, sofort wieder ab.

## Bayern und das Reich.

Das neue bürgerliche Ministerium.

In der ersten Sitzung des neuen bayerischen Landtages wurde die bisherige Ministerpräsidenten v. Kahr mit 100 von 148 Stimmen niedergewählt. Dieser nahm die Wahl an und gab damit die neue Ministerliste bekannt, die zwischen den Koalitionsparteien vereinbart war. Hieraus übernimmt das Ministerium des Innern und das Ministerium des Innern der Ministerpräsident, das Kultusministerium Regierungsrat Maß (Bayerische Volkspartei), das Justizministerium Regierungsrat Dr. Roth (Mittelpartei), das Finanzministerium Dr. Krauß (Rechtsp. Pkt.), das Ministerium für soziale Angelegenheiten (Rechtsp. Pkt.), das Landwirtschaftsministerium Kunz (Rechtsp. Pkt.) und das Handelsministerium Hamm (Demokrat).

Alsdann verbreitete sich der Ministerpräsident in einer längeren Rede über die Verhältnisse, die zwischen der Staatsregierung und den Koalitionsparteien für die Durchführung der Staatsgeschäfte bestehen, und betonte dabei in besonderer Weise das Verhältnis der Staatsregierung an der Einheit des Reiches. Wir wollen sein und bleiben ein einzig deutsches Volk und unter großem deutschem Vaterland in seiner schwersten Not erst recht in Liebe und Treue einmütig. Wir wünschen aber keinen extrem unwillkürlichen, sondern einen überalligen Ausbau des Reiches, aber nicht in dem Sinne eines engherigen Partikularismus, der nur an sich denkt oder im Sinne einer Feindschaft das Große gefährdet. Zum Schluß kam der Ministerpräsident auf die Verhandlungen in Spa zu sprechen: Diese werden zu jeder Stunde, daß der Wiederaufbau unseres Vaterlandes als ausschließliche und verbindende Willen abhängt. Wie lange auch diese niederrückenden Verhältnisse dauern mögen, in keinem Augenblicke können sie uns nicht schaden, und betonen dabei in besonderer Weise für unser deutsches Vaterland, mit dem wir die stolze Vergangenheit teilen haben, mit dem wir treu und unverbrüchlich auch in schweren Tagen zusammenarbeiten wollen zur Wiederherstellung einer neuen auch

### die Verhandlungen in Spa

zu sprechen: Diese werden zu jeder Stunde, daß der Wiederaufbau unseres Vaterlandes als ausschließliche und verbindende Willen abhängt. Wie lange auch diese niederrückenden Verhältnisse dauern mögen, in keinem Augenblicke können sie uns nicht schaden, und betonen dabei in besonderer Weise für unser deutsches Vaterland, mit dem wir die stolze Vergangenheit teilen haben, mit dem wir treu und unverbrüchlich auch in schweren Tagen zusammenarbeiten wollen zur Wiederherstellung einer neuen auch

## Die Heilige von St. Cäcilien

Roman von Hugo und Käthe Canstow-Buecher. (Achtung verboten.)

681 Auf der Schwelle steht Ramara. — „Johi!“  
„Mothram!“  
„Ich bin auf der Flucht.“  
„Was ist geschehen? Erzähl näher.“  
„Am Morgen haben wir den Platz.“  
„Erzähle, Mothram.“  
„Mein Bericht ist kurz. Ich bin entsetzt, die Polizei ist mit auf dem Verden. Ich mußte fliehen, daß über Kopf und reichte außer wenigen Barmitteln nur eben das nackte Leben. Über besorge nicht, daß ich dir lange zur Last falle.“  
„Wo gehst du hin?“  
„Nach Zibien. Du sollst mich mit Waffen und Geld versehen.“  
„Wann willst du fort?“  
„Mit der nächsten Gelegenheit. Wenn's sein kann, schon morgen.“  
„So eilig?“  
„Ich fühle mich nicht sicher. Europa brennt wie unter den Füßen.“  
„Weshalb hast du?“ — „So mußte es kommen“, sagt er, und aus jedem Wort klingt letzter Triumph. „Dein Spiel war notwendig, einmal mußte das Fortleben deiner Pläne jählings zusammenbrechen. Das du, der genialste Verbrecher einer, alles verlieren müßtest, ist eigentlich zu betauern.“  
„So ja“, antwortet Ramara, das Gesicht, das mir immer noch gewohnt, das das besterme Vorhaben auf die Höhen des Lebens geführt, hat mich verlassen. Wie ein gebrochenes Bild muß ich nun fliehen in die Ode einfacher Ziele.“  
„Und kommst nun wieder zu deinem Stumpen, der es immer mit dir gehalten, der deine Pläne, reifen ge-  
hoben hat. Was heißt soll ich dich retten, wie einmal

nach fern liegenden, so doch sicher zu erlösenden besseren Zukunft.

## Volkswirtschaft.

Der deutsche Städtetag gegen die Kartoffelfreieifsetzung. Der Städtetag hat im Hinblick auf die außerordentliche Gefahr, in der die jährliche Kartoffelerzeugung für den nächsten Winter stünde, an den Reichsernährungsminister eine Eingabe gerichtet. Diese Eingabe wendet sich gegen den von der Regierung festgesetzten unnötig hohen Mindestpreis von 25 Mf. für den Berliner Kartoffeln, welcher nicht in landwirtschaftlichen Kreisen als übertrieben betrachtet wird. Die Eingabe verlangt alsbaldige Maßnahmen der Regierung, um eine genügende Kartoffelerzeugung zu ermöglichen.

Gute Reiseernte in Sizilien. Nach sachverständigen Schätzungen wird die diesjährige Reisernte Bulgariens ganz hervorragend ausfallen. Auch die Weinente Ernte des Jahres wird nach einer 600 Hektoliter ergeben.

Arbeitsverhältnisse von Textilfabriken wieder gestärkt. Das Reichsindustrieministerium macht bekannt, daß die Bestimmungen über das Verbot der Ausfuhr von Textilwaren aufgehoben sind.

Überflutungen an Elben und Feiten. In den Fabriken Groß-Samburgs und namentlich Samburgs haben sich so ungenügende Vorräte an Elben und Feiten in der Erdröhrenfabrik in Hamburg allein rund 2000 Tonnen im Werte von 75 Millionen Mark angehäuft, weil die Fabriken wegen Überflutung ihrer Lageräume dazu übergehen mußten, einen Teil der Arbeiterkraft zu entlassen, wenn nicht endlich die Reichsregierung in die Freigabe einwilligt. In den beteiligten Arbeiterkreisen entzündet lebhafteste Verurteilung, die sich auch der Verbraucherschaft, die unter Getummel hat, lebhaft entgegenstellt. Man mußte sich den bereitwilligen Bemühungen der leitenden Vertreter der Fabriken auf einer Konferenz, mit dem Reichsausschuß für die Elbe und Feite in Berlin gelungen, die Zulage der Freigabe wenigstens eines Teils der Feite zum allgemeinen Absatz zu einem bestimmten Preis zu erzielen.

Frankreichs und Deutschlands wirtschaftliche Lage. Ein französischer Vertreter, der sich in der letzten Sitzung des Reichsausschusses für die Elbe und Feite in Berlin unterredet, liegt in Paris bei 280, in Berlin bei 400 %. Die französische Industrie ist im wirtschaftlichen Aufblühen und größtenteils gut beschäftigt; in dem zerstörten Gebiet nehme ein Unternehmen nach dem andern seine Arbeit auf, obwohl mit Rücksicht auf den Einbruch in Spa behauptet wird, daß der Wirtschaftsaufschwung infolge Ausbleibens der deutschen Kohle geringer geworden sei als in Deutschland. In Frankreich gebe es keine Not der Kopiarbeiter wie in Deutschland.

Getreide-Zaunverehr. Auf Grund einer Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird nunmehr auf Grund der früher festgelegten Reichsgetreideverordnung für das Getreide in Spa behauptet, daß der Wirtschaftsaufschwung infolge Ausbleibens der deutschen Kohle geringer geworden sei als in Deutschland. In Frankreich gebe es keine Not der Kopiarbeiter wie in Deutschland.

## Vom Lohnkampfplatz.

Bremen. (Abwendung von Schwierigkeiten im Fischereibetrieb.) Aus Anlaß neuer Tarifvertragsverhandlungen waren einige Lohnstreitigkeiten zwischen den im Transporthandelsverband organisierten Fischerarbeitern und dem Arbeitgeberverband für das Fischereigewerbe an der Untersee entstanden. Die drohende Arbeitsunterbrechung hätte bei der Bedeutung, die das Fischereigewerbe an der Untersee für die Lebensmittelversorgung besitzt, bedenkliche Folgen zeitigen können. In der Verhandlung des Schlichtungsausschusses gelang es, die Gefahr eines Streiks zu beheben. Der Schlichtungsbericht wurde von beiden Parteien angenommen.

Zetteln. (Ende des Landarbeiterstreiks in Kreise Kößlin.) Eine noch Kößlin einberufene Generalversammlung der Landarbeiter beschloß, die Arbeit wieder aufzunehmen. Nach den vorliegenden Nachrichten ist die Arbeit auf allen Gütern im Kreise Kößlin auch wieder auf-

genommen. Die Arbeiter befanden sich seit dem 17. v. M. im Streik. Die Streikfrage werden ihnen nicht besetzt.

Königsberg i. Pr. (Maffenstreik.) Der große Streik umfaßt bereits 22 000 Arbeiter. Verhandlungen werden nicht geführt. Mehrere Großbetriebe, darunter die Ulmangelerei mit etwa 2000 Arbeitern, haben die ausländischen Arbeiter stilllos entlassen. Man rechnet damit, daß wegen des erfolgreichen Verlaufes der wirtschaftlichen Position die höchsten Gewalts- und Gefährlichkeitsarbeiter in den nächsten Tagen den Streik abbrechen werden. Die Kartoffel- und Fettverteilung soll vollkommen. Die Zufuhr auf den Märkten bleibt aus, weil die Händler weitere Währungsberichtigungen befehlen.

## Von Nab und Fern.

Beil und Säge nicht mehr im D-Bus-Wagen. In den Gängen der D-Bus-Wagen befand sich bekanntlich immer ein kleiner Schrank mit Beil und Säge, die bei einem Unfall zur Befreiung der im Verzuge stehenden Reisenden dienen sollten. Jetzt hat das Eisenbahnenministerium angeordnet, daß dieser Schrank in den oberen D-Bus-Wagen überhaupt nicht mehr und in den höheren Wagen zwar noch angebracht wird, aber ohne die beiden Geräte. Ob das Handwerkzeug in der letzten Zeit ein sehr „begehrter“ Artikel war, oder ob die Eisenbahn sparen will, weiß man nicht.

Zum Eingebung bei Hindenburg. Aus Sommer wird gemeldet, daß ein Berliner Geschäftsmann, der gefasste Forderungsbücher, der auch in dem Verzuge steht, in die Villa des Generalleutnants Hindenburg eingebrochen zu haben, diesem sowie dem Polizeipräsidenten und Kommandeur der Sicherheitspolizei gegenübergestellt wurde. Der Generalmarsch brachte zum Ausdruck, daß der Verstoß nicht nach der Forderungsbücher wohl als Fehler in Frage kommen könnte, mit voller Bestimmtheit wolle er dies jedoch nicht behaupten. Hindenburg erhielt zahlreiche Glückwunschkarten und Glückwunschscheine von Städten, deren Ehrenbürger er ist, Truppenstellen, Beurlaubten, fremdländischen Offizieren und. Telegramme landeten auch General Groener und Reichswehrminister Gessler.

Große Brände in Österreich. In Schwanen, Kreis Griesberg, verbrannte ein Großfeuer, das durch rauchende Lunge verursacht worden war 15 Gebäude. Ein feierlichste Frau kam in den Flammen um. In Großstorf, Kreis Johannsburg, brannten 5 Wohnhäuser, 4 Ställe und 2 Scheunen mit allen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten ab. Aber 50 Menschen sind obdanklos und teilweise völlig mittellos geblieben.

Von Hantelarbeiten ermorde. In einem Walde bei Tarnow wurde der Hantelarbeiter Josef Damjanek von dem Hantel-Goldarbeiter ermorde. Ein in seiner Begleitung befindlicher Förstler entging dem gleichen Schicksal nur dadurch, daß ein ihm auf die Brust gefallenes Gewehr verlor.

Ein Duell auf offener Straße wurde in der Nähe von Solingen von zwei jungen Leuten, die auf dem Heimwege von einer Hochzeit im Streik geraten waren, ausgetragen. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der beiden, in dessen Verlauf der eine von ihnen aus dem Saal des Wirtes nach Revolver holte. Der Straußgeordnete nahm das Duell an und wurde beim Angewandten durch zwei Schüsse in den Kopf getötet. Sein Gegner wurde durch einen Kopfschuß lebensgefährlich verletzt.

Ernung deutscher Gefasener in Spa. Reichsminister Freydenberg und Reichsminister des Innern Dr. Emons legten am 10. d. M. dem Reichstag zu Spa an den Reichsminister Freydenberg deutscher Gefasener Strafen nieder.

Die deutschen Kinder in Dänemark. Ein Jahr lang ist jetzt das dänische Komitee für den Ferienaufenthalt deutscher Kinder in Dänemark in Tätigkeit. Am 4. September 1919 kam die erste deutsche Kinder nach Dänemark beordert werden. Man ganzen haben bis jetzt 8000 deutsche Kinder einen Ferienaufenthalt in Dänemark nehmen können. Die Kinder werden nicht nur in Dänemark beherbergt, sondern auch neu eingeleitet und mit Lebensmittelpaketen von etwa je 15 Kilogramm für ihre Eltern versorgt.

Reichsminister des Holz-Verkehrs. Mit Trag wird berichtet: Der tschechoslowakische Konsul Dr. Abel in Zittau, der die Verteilung des tschechoslowakischen Kommissions Holz übernommen hatte, hat sich erboten, weil ihm nach dem Vertrag zu Spa an den Reichsminister Freydenberg der Verteilung von Holzmitteln hatte leisten sollen, während man angenommen hatte, daß es Kommissions Holz unentgeltlich verteilen werde. Er batte von Holz seit 60 000 Kronen verlangt.

schon, da ich dich von der Geleere erlöse, auf der du ohne meine Hilfe läßt verdorben und getorben wärst.“

„Du erfüllst die Pflicht des Freundes, Johi.“  
„Wer die Dankbarkeit nicht kennt, soll von Pflicht nicht reden. Was besteht du mir als Dank? Betrug und Hinterlist. Ein Einflüsterer auf dem Hofe. Du aber lebst in Saas und Braus und erimertest dich meiner nur, wenn du mich brauchst.“

In ruhiger Haltung lehnt Ramara in seinem Stuhl und läßt Rechts Vorwürfe gleichgültig über sich ergehen. Er lächelt nur eigenmächtig, und mit einem Blick und einer Betonung, die Besta erschauern machen, sagt er: „Du hast dir bei deinem letzten Besuche den Lohn doch mitgenommen.“

„Wann meinst du das —?“  
„An dem, die Berlen des Mammes aus Mosendern mitdeben liehst.“

„Die Berlen . . .?“  
„Nun ja, du hast sie mir doch gestohlen. — Oder hast du sie mir nicht geliehen?“

„Gehleibend tritt Besta einen Schritt zurück. „Das ist nicht wahr, Mothram, ich habe die Berlen nicht.“  
„Wenigstens nicht die ersten, mein Freund“, sagt Ramara in immer gleicher Ruhe. „Wollen wir doch nicht Komödie spielen, Johi. — Ich will dir nur beweisen, daß du zum Richter über mich nicht geboren bist. Ich verzeihe dir die unrichtige Tat, Besta. Was du und Saas in meinem Laboratorium studiert, wurde ich besser, als du ahntest. Meine Ohren sind immer gespitzt. Sie hat's mit dem Leben bezahlt. Um darfst dich mit dem Raub begnügen, dich lächerlich gemacht zu haben.“

Besta fällt sich gefassten. Es bleibt ihm nichts, als ein schmerzliches Geständnis.

„Siehst du“, fährt Ramara fort, „wir sind nun ein paar Erzbrüder. — wir nennen uns Freunde, obwohl einer den anderen zum Teufel wünscht. Freunde aus Furcht. — wir wollen uns ehrlich sein. — Aber, Besta, — hier erhebt sich Ramara und eine Stimme gerinnt mannen Klang. „Was soll dir nun ein andres werden? Gib mir die Hand. Ich bin nicht getrunnen, um Saas

zu suchen; — den fände ich anderweit, — was mich zu dir führt, ist der ertliche Wunsch, ein Verbrechen einzu-  
zulösen. Ich komme die Berlen, die ich geriet, mit dir zu teilen. Wenn es als Dank für deine vielen Dienste, als Zeichen einer icht redne, daß dir dich Gebenbald an-  
nahmt.“

Besta erwiderte nichts. Es ist ihm gleichgültig, ob Ramara ehrlich spricht oder heuchelt, denn schon ist in seinem Sinn ein Plan fertig, den eine Seite seines Kommissions Ramara nur allzuleicht er-  
wähnt. „Wollt du Silbergard noch heute sprechen?“ fragt Besta schneidbar gleichgültig.

„Nicht heut mehr, ich werde sie ja morgen sehen“, antwortet Ramara. „Ich bin müde und habe das Verlangen zu ruhen.“

„Aber Besta führt ihn in ein weißes, schattiges Gemach, das nur netwendigste Mobiliar enthält.“

„Gute Nacht, Mothram.“  
„Gute Nacht, Johi.“

Als die Tür hinter Besta sich geschlossen, prüft der Ander keine Waffen.

Silbern spint das Mondlicht. Die Zettel ruht in Frieden. In der Durg ist der letzte Lichtschein erloschen.

Eine dunkle Männergestalt schreitet in gebückter Haltung die Wohnung hinab. In dem Wogenzuge, der die beiden Felszellen verbindet, verschwindet sie.

Am Schluß der letzten, verhängnisvollen Stunde sucht der heimliche Wanderer den letzten Zufluchtort auf und schlüpf in ein festlich gelegenes Tor, das er mit einem Nachschlüssel geöffnet hat.

In dem wüsten Vorraum des Treppenhofes steht Besta — er ist der Einbrümling — einen Moment hochatmend still, — schaut um sich — borch, — alles ruhig.

In seinen Augen fließt es auf, und wie eine Kasse schleicht er treppauf, — zu Silbergard.  
(Schluß folgt.)

— Vom 1. August 1920 an gelten höhere Beiträge zur Invalidenversicherung. Gleichzeitig mit der Erhöhung der Zulagen für Rentempfangler sind die Beiträge zur Invalidenversicherung durch Gesetz vom 20. Mai 1920 erhöht worden. Sie betragen in Lohnklasse I 90 Fg. (jezt 18 Fg.), in Lohnklasse II 100 Fg. (jezt 26 Fg.), in Lohnklasse III 110 Fg. (jezt 34 Fg.), in Lohnklasse IV 120 Fg. (jezt 42 Fg.) und in Lohnklasse V 140 Fg. (jezt 60 Fg.). Diese Veränderungen treten am 1. August 1920 in Kraft. Die Erhöhung der Krankentagezulagen, die nach wie vor für die Beitragshöhe zur Invalidenversicherung in der Regel auslagengebend sind, sind jetzt fast ausnahmslos für alle Versicherten im Bereiche der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt Vertragsmarken V. Lohnklasse II 100 Fg., vom 1. August 1920 140 Fg. zu verwenden. Alle Arbeitgeber möchten wir, um ihnen Unannehmlichkeiten und Weiterungen zu ersparen, an dieser Stelle auf die Änderungen hinweisen. Für Zeiträume nach dem 1. August 1920 dürfen die jetzt geltenden Marken nicht mehr verwendet werden. Einmalige Vertragsmarken (ausden die Postämter bereitwillig um Selbst- und Weiterversicherer können wie bisher Vertragsmarken einer beliebigen Lohnklasse verwenden.

— **Änderung der Fernsprechtarifenordnung in Aussicht.** Der Reichstag hat die Unwirtschaftlichkeit der Fernsprechtarifenordnung erkannt und folgende Gesichtspunkte angenommen: Die Reichspost- und Telegraphenverwaltung wird beauftragt, eine neue Nachprüfung der Fernsprechtarifen vorzunehmen, wobei namentlich wirtschaftliche und soziale Gesichtspunkte zu berücksichtigen sind. Der wesentliche Fehler des Gesetzes lag, außer der 1000 Mark-Zwangsanleihe, darin, daß es gar keinen Unterschied kannte, ob der Teilnehmer groß oder klein, arm oder reich war, ob er den Fernsprecher ununterbrochen, sehr viel oder weniger oft oder gar als bequemen Luxusgegenstand benutzte. Ein solcher Schemaismus führt in der Regel zu Nachteilen der kleinen Betriebe. Eine gerechte Verteilung der Lasten wäre nun jetzt zu erhoffen, vorausgesetzt, daß die Interessenten sich rühren. Die Reichs-Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe in Braunschweig, die in dieser Sache von vornherein klar und zielklar vorgegangen ist, organisiert auch an den Plätzen Deutschlands die Bewegung für Wänderung dieses Gesetzes, wo bisher in der Sache wenig oder zu wenig getan wurde. Wir möchten die Interessenten darum darauf hinweisen, sich sofort nach Braunschweig an die Reichs-Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe zu wenden.

— **Das gute Beispiel ist alles!** Was hilft alles Lehren und Predigen? Das lebendige Beispiel allein, die Tat prägt andere eine Lehre ein! Nur sie überzeugt wirklich, nur sie spornet zur Nachahmung an. Was wird auf der Welt nicht alles gepredigt! Bei den Kindern fängt es an. Was sie aber oft zu Hause dann sehen und erleben, ist das Gegenteil von dem, was man sie gelehrt hatte. So werden sie wohl in die Kirche geschickt, Vater und Mutter aber hiehlen zu Hause. Oder aber da lehren die Eltern: Du sollst verträglich und fairmütig sein, doch ein Kind einmal, schäme dich auf den Unterschied zwischen Lehre und Leben aufmerksam zu machen, dann heißt es: Ja, bei uns ist das etwas ganz anderes, wenn nicht eine schäme mich Antwort erfordern. Das ist gänzlich falsch. Der wird der beste Lehrer sein, der es am besten vormacht. Was einer lehrt, muß er auch leben, sonst sind seine Lehren im besten Fall klingende Worte. In unserer Zeit, der es so sehr an frommer Sorge, an Arbeitslust, an gegenseitiger Achtung gebricht, ist das gute Beispiel das einzige, was Nachdenken und Nachahmen lehrt. Wir dürfen nicht von anderen Opferlinge fordern, während wir den besten Egoismus zur Schau tragen. Es geht auch nicht an, von anderen Selbsttätigkeit zu verlangen, wenn man sich selber nicht beherzigen kann. Mit Recht sagt der einfache, ungebildete Mann: Man soll es mir erst vormachen, dann will ich dir gern nachfolgen! Am Vornach, daran liegt es! Dagegen gibt es keine Widerrede, da sind alle Menschen unlosch. Gänge jeder an, den anderen ein gutes Beispiel zu geben. Bei den Kindern muß das zuerst geschehen. Dann: „Ein gutes Beispiel wirkt Nachahmung und gibt dem Urteil höheres Beispiel!“

— **Es kommt.** Seit anderthalb Jahren redet und redet man von der trostlosen Verzerrung und Verelendung, die unter uns herrscht. Man redet, aber meist es immer noch nicht wahrheits geworden ist, glaubt man nicht mehr recht daran. Das Papiergeld ist in nie gekanntem Mengen vorhanden, wandert von Hand zu Hand, und man kann gerade wiederum allerlei schöne und ledere Dinge einlaufen, gleichviel ob man es auf gerechte oder ungerechte Weise erworben hat. Die da in Saub und Braus leben, machen sich wenig Gedanken darüber, ob das so fortgehen kann und wie lang das man es immer noch nicht wahrheits ja nur um eine Galgenfrist, die uns das Schicksal gewährt hat, und die wir nun dazu ausnützen, um geschwind noch von den freuden und Genüssen, die die Erde teilt, so viel als nur immer möglich zu erhaschen. Das ist viel zu natürlich mit Rücksicht auf das Erlöschen und das Bewusstseins, als daß wir darob gar zu streng mit der deutschen Menschheit ins Gericht gehen dürften. Aber eine große Tochter und Kirchlichkeit bleibt es darum nicht

1921, sich einzuübten, die Gnadenfrist werde ewig währen, zu wahren, es werde überhaupt nicht mehr kommen, weil es nicht so falsch, als man behauptete, eingetroffen ist. Es kommt! Es muß kommen! Nichts ist so sicher als dies, ja, es ist schon auf dem Marsche. Wie sollte es auch anders sein? Denn doch nur an die von Tag zu Tag unheimlich wachsenden Schulden des Reiches, der Einzelstaaten, der Gemeinden, von den beherzlichen Verpflichtungen, die wir gegen unsere Feinde übernehmen haben, noch gar nicht zu reden! Seit nur die neuen Gesetzgebungen! Sie sind ja schon verabschiedet und gedruckt, wenn sie auch die meisten kennen zu lernen für nötig erachtet. Der Briefe nach werden sie unfehlbar, unumgänglich, unabweisbar in Kraft treten; ja die Reichspostverwaltung, die von jedem Dunder aus ausnahmslos zehn verschlingt, der Schreden aller kleinen Rentner, ist schon in Geltung und macht sich schmerzhaft genug fühlbar. Und im nächsten Jahre werden wir zu allen anderen Sätzen die neue Reichspostverwaltung mit ihren unerschöpflichen hohen Gehältern zu entdecken haben, und zwar aus den Einnahmen dieses Jahres. Was soll werden, wenn wir sie verjubelt haben, ohne sicher zu sein, die nachträgliche Steuer aus unseren Einkünften des Jahres 1921 zahlen zu können? Es wird ein suchtsüchtiger Ermachen geben für die vielen, allzuvielen, die den Kopf in den Sand stecken, sich Augen und Ohren zuhalten, um nichts zu sehen und zu hören, was doch schon die nächste Zukunft unabweisbar über sie verhängt. Der kluge Mann aber baut vor. Er wird nicht schlaflos in das kommende Ende hineinträumen, er wird sich klarheit zu verschaffen suchen über das, was seiner wartet, und entschlossen dem schweren die mit Recht sagt der einfache, ungebildete Mann: Man soll es mir erst vormachen, dann will ich dir gern nachfolgen! Am Vornach, daran liegt es! Dagegen gibt es keine Widerrede, da sind alle Menschen unlosch. Gänge jeder an, den anderen ein gutes Beispiel zu geben. Bei den Kindern muß das zuerst geschehen. Dann: „Ein gutes Beispiel wirkt Nachahmung und gibt dem Urteil höheres Beispiel!“

— **Das Finanzamt gibt nachstehendes bekannt:** Nachdem infolge der vielfach hervorgerufenen Schäden bei der vorläufigen Erhebung der Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohn für das Rechnungsjahr 1920 der Reichsminister der Finanzen mit Wirkung vom 1. August d. Js. an eine anderweitige Regelung des Lohnabzuges in Aussicht gestellt hat, wird sowohl in der Presse wie in den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vielfach die Ansicht laut, daß bis zum 1. August ein Lohnabzug überhaupt nicht mehr stattfinden habe. Die Ansicht ist irrig. Bis zum 31. Juli 1920 sind die Bestimmungen der Abänderungsbestimmungen zum vielmehr die 10prozentige Lohnabzug nach den bisher veröffentlichten Bestimmungen weiter stattfinden. Das Inkrafttreten der geplanten neuen Bestimmungen wird noch öffentlich bekannt gegeben werden.

**Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten**  
Freitag, den 23. Juli 1920, nachm. 8 Uhr,  
im „Weißen Hof“.  
Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Nachmalige Beschlußfassung über die Anpflanzung der restlichen Weinbergswegkreuzen mit Obstbäumen.
3. Genehmigung zur Vergebung der Drennreinigung in den städtischen Gebäuden an Bauer und Bewilligung der Mittel mit 100 M. jährlich.
4. Einrichtung eines neuen Klassenzimmers in der Schule und Bewilligung der Kosten mit 1600 M.
5. Beschlußfassung über die Vergebung der 9. Lehrerstelle.
6. Genehmigung zur Ausführung von weiteren Arbeiten im Hause Breitenstraße 22.

Nebra, den 19. Juli 1920.  
**Der Stadtverordnetenvorsteher.** Seinemann.  
Die Stadtgemeinde beabsichtigt die Herrichtung einer Sandgrube. Zur Abräumung der Erde werden Arbeiter gesucht. Arbeitslohn wollen sich bis Donnerstag-Mittag im Magistratsbüro in Nebra, Nebra, den 20. Juli 1920.  
Der Magistrat. Müller.

**Zimmerleute**  
gesucht.  
**Gewerkschaft Orlas, Kleinwangen.**  
Vollter Uhlmann.  
**Das Erholungsheim**  
des Eogl. Verbandes zur Pflege der weibl. Jugend Deutschlands (Kaiserinpende)

**Klein-Gießhüdt**  
Post Niederhshon, Kreis Querfurt

gemäß jungen Mädchen der erwerbenden Stände und zwar in erster Linie den Mittelschichten der evangelischen Jungfrauen- und Arbeiterinnenvereine und Klubs Aufnahme, in zweiter Linie auch solchen Erholungsbedürftigen, welche, gestützt auf eine Empfehlung der Gemeindefunktionäre oder des Geistlichen, eine Anmeldung einreichen, schließlich auch anderen geeigneten Bewerberinnen ohne Unterschied der Konfession, sofern sie die Hausordnung anerkennen wollen.  
Bei der Anmeldung ist anzugeben, wie lange der Aufenthalt beabsichtigt wird. Der Kostpreis beträgt (Wohnung und Verpflegung - vier gute Mahlzeiten) für Mitglieder von dem Verbands angeschlossener Vereine 7-8 M., für andere junge Mädchen 9-10 M. täglich.  
Die Gäste haben Handtücher und Bettwäsche mitzubringen.  
Zu den Aufnahmebedingungen gehört in jedem Falle ein ärztliches Attest, in dem bescheinigt wird, daß die Bewerberin nur erholungsbedürftig, d. h. nicht krank ist, ebenso, daß sie weder an Krampfadern, noch Neigung zu häufigen Ohnmächten leidet. Der Fragebogen ist zu bestellen: Berlin-Dahlem, Burghardtstr. 26-27 oder Erholungsheim Klein-Gießhüdt, Post Niederhshon, Kreis Querfurt.  
Körperliche Behandlung im Erholungsheim wird nur bei plötzlicher Erkrankung auf eigene Kosten gewährt.  
Klein-Gießhüdt ist ein an der Straße Wittenburg-Querfurt (Wahnenberg) gelegenes Dorf. Das dazu gehörige zum Erholungsheim eingerichtete geräumige Gästehaus bietet mit seinen großen, luftigen Räumen und dem schönen, schattigen Garten einen recht zur Ruhe und Erholung geeigneten Aufenthalt.  
Zu häufigen Ausflügen eignen sich die malerisch gelegenen Städtchen Querfurt und Nebra an der Unstrut sowie das mit dem Bahn zu erreichende Naumburg mit seinem herrlichen Dom und der schönen waldrreichen Umgebung mit den bekannten Burgen.

**Frauen**  
Ausgeschlossen! Zutrittsverboten!  
Jahrl. unerschaffener einzi. Danfstar. Bezuzgen die unübersehbare Mühsal der meiner Spezial-Wittel bei Anstalten der (Verbind. aussehnd.)  
Meine Präparate haben sich selbst in schwersten Fällen als zuverlässig erwiesen und vielen Frauen ein Altes Leben wieder gegeben. Täglich werden mir die besten Entlohn (darunter einige in 1 bis 3 Tagen) gemeldet. Trotz der Zuverlässigkeit, undung unschuldig (schonlich gepriift) mit Garantiezeitern Versand streng Züfirt.  
**C. Ahmling, Hamburg 322, Bühnenpferde 12!**

**Großhandelschans**  
nicht an allen Orten Frauen und Männer, die den Verkauf von Herren- und Damenkleiderstoffen sowie Wäscheartikel usw. nach Württemberg gegen Provision vermitteln. Off. u. Württemberg an Alh-Sachsenstein & Bogler in Leipzig erbeten.  
Dracels Bühnenangensalbe bei Bühnenangens, Salzen, Hornhaut, Wargen, -Dose 3,50 M. - Zu haben in den Apotheken. Drückung und Vertrieb: Apotheker W. Dracel, Erfurt 406.

**Bei Hautjucken, Krätze**  
Dracels Berufsalbe -Dose 5.- M. - Zu haben in den Apotheken. Drückung und Vertrieb: Apotheker W. Dracel, Erfurt 406.

**Technische Beratungen, Ausarbeitung von Kalkulationen, Kostenanschläge und Rentabilitätsberechnungen, Übernahme u. Ausführung von technischen Projekten aller Art.**  
**A. Bosek, Wiehe.**

**Glass,**  
vereidigter und öffentlich angestellter Verfertiger in Wiehe a. Unfr.

**Deutsch-demokratische Partei Nebra und Umgegend.**

Donnerstag, 22. Juli, abend 8 1/2 Uhr, findet im kleinen Saale des Schützenhauses in Nebra eine **erweiterte Mitglieder-Versammlung** statt.  
Landswirt Schierwagen aus Schönerwerda spricht über: **„Durchführung der Siedlung“**.  
Das Erscheinen aller Mitglieder und deren Frauen ist dringend erwünscht. Interessenten können durch Mitglieder eingeführt werden.  
**Der Vorstand.**

**Mein Geschäft bleibt Donnerstag, den 22. Juni, geschlossen.**  
**Franz Berthold.**

Besseres, junges Ehepaar sucht **gute Pension für 14 Tage** zur Sommerfrische.  
Offerten unter **O. W.** an die Geschäftsstelle erbeten.

**ff. Einlege- u. Salat-Curken**  
empfiehlt Robert Kretschmar, Kolonialwaren, Nebra a. U.

**Notstandsware!**  
Vollene gewirkte **Frauenhemden, Männersocken und Erftlingswäse** ist in den Geschäften Konsumverein, Wm. Eitze und Friedrich Krem gegen Bezugschein erhältlich.

**Danksagung.**  
Für die herzliche Teilnahme, die mir beim Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen, herzengutten Mannes **Karl Kunth** erwiesen worden ist, sage ich allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den Spendern des überaus reichen Blumenschmuckes meinen herzlichsten Dank. Insbesondere Dank Herrn Direktor Siebhel, der Beamtenschaft und den Arbeitern der Zuckerfabrik Vitzburg, desgleichen denen, die sich bemühten, den Heimgegangenen zur letzten Ruhe zu bestatten. Besonderen Dank noch Herrn Dr. Schmiedeausen für seine grossen Bemühungen, den lieben Entschlafenen solange wie möglich am Leben zu erhalten und Herrn Oberpfarrer Schwieger für seine trostreichen Worte am Grabe, die meinem Herzen so wohlgetan haben.  
**Ww. Martha Kunth.**  
Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebtens was man hat, muss scheiden.  
Du hast die Ruhe, liebes Herz, ich aber hab' den grossen Schmerz.

# Nebrauer Anzeiger



Erscheint  
Mittwoch und Sonnabend vormittag.  
Bezugspreis monatlich:  
durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark.  
Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger  
frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

## Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:  
Es kostet bei 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-  
Raum 15 Pfg., der 90 mm breite Restkame-  
rillimeter-Raum im Restkamei 80 Pfg.  
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag  
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen  
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:  
Frau Kaufmann Meiß, Markt 94/95.

Anschriß für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Kößleben.  
Telefon: Amt Kößleben Nr. 21. Postfachkonto: Leipzig 22832.

Schreibleitung, Verlag und Druck:  
Wilh. Sauer in Kößleben.

### Ämtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 60. Mittwoch, den 21. Juli 1920. 33. Jahrgang.

#### Deutschlands Entschädigungszahlung.

Paris, 17. Juli. Ueber die Verteilung der deutschen Entschädigungssumme haben die Alliierten folgende Vereinbarung getroffen: England erhält 25 Prozent, Frankreich 52, Italien 10, Japan 0,75, Belgien 8, Portugal 0,75, Griechenland und Südfrankreich zusammen 6,5 Prozent. Belgien wurde ein Vorkaufsrecht auf 2½ Milliarden zugesprochen. Zu diesem Abkommen ist zu bemerken, daß in Artikel 3 Deutschland zugeordnet wird, eine internationale Anleihe zu seinem Wiederaufbau aufzunehmen. In Daulogne hatte man nur davon gesprochen, Deutschland 20 Prozent dieser Anleihe zu überlassen. Jetzt heißt es, daß Deutschland so viel zur Verfügung gestellt erhalten, als es brauche, um sich seiner Schulden gegenüber den Alliierten so schnell wie möglich zu entledigen. Der Artikel 6 des Finanzabkommens der Alliierten hat vor allem für England große Bedeutung. England erzieht zum Preise von 15—20 Pfund Sterling jede Tonne des deutschen Handelschiffsrums, der ihm nach dem Waffenstillstandsabkommen, dem Friedensvertrag und dem Zusatzprotokoll zugeht. Auch die im Hafen von Antwerpen als gute Versteigerungsschiffe fallen an England. Belgien muß dafür mitfähig sein.

#### 100 000 amerikanische Milchkuhe für Deutschland.

Berlin, 17. Juli. Der deutsche Geschichtsräger in London, Herr Schöner, hat dem Vorsitzenden des Maritime Service folgende Note überreicht:  
Der deutsche Geschichtsräger beehrt sich, dem Herrn Vorsitzenden des Maritime Service der Reparation Commission im Auftrag seiner Regierung mitzuteilen, daß die amerikanische gemeinnützige Gesellschaft American Dairy Cattle Company in Chicago dem deutschen Zentralausschuß für Auslandsbeschaffung, Noter Kreuz Berlin, mehrere tausend Milchkuhe, verumtlich 100 000 Stück, nebst nödigem Kraftfutter zur Verfügung gestellt hat, um die dringende Not der Milchopferung unterernährter deutscher Kinder, besonders für den kommenden Winter, zu mildern. Deutschland hat für den Transport der Milchkuhe, um die Verluste zu vermeiden, bis zum Winter beendet sein muß, zu sorgen. Da die deutsche Regierung keinen geeigneten Schiffsraum zur Durchführung des amerikanischen Verkehrs besitzt, bittet Herr Schöner, bei den Vorliegen, den zum Transport der Milchkuhe erforderlichen Schiffsraum zur Verfügung stellen zu wollen. Da wegen der besonderen Eigenart des Transports sich gewisse Einbauten auf den Schiffen erforderlich machen, wäre Herr Schöner dem Vorsitzenden dankbar, wenn er ihm baldigst einen Bescheid zusenden lassen würde.

#### Polen Schicksalsstunde.

Der Siegeszug der russischen bolschewistischen Truppen gegen das polnische Herr geht unaufhaltsam vorwärts und droht der polnischen Herrschaft in aller Kürze ein Ende zu bereiten. Aber nicht nur Polen, auch Rumänien geht in der Krisenstunde mit hingerissen zu werden, denn die rumänische Regierung hat infolge der großen Gefahr durch das Vordringen der bolschewistischen Truppen die Mobilisierung angeordnet. In dem serbischen Grenzort Uffozog erzählen aus Linn-Serin in Rumänien eingetroffener Reisende, daß die Bolschewisten die rumänische Grenze überschritten haben und in das Landesinnere eingedrungen sind. Schader kann den Polen und auch den Rumänen eine derbe Legion nicht, denn erstere ist ohne sein Zutun erst ein Staat geworden. Letztere sind durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges für die Mittelmeer große Länderkreden zugewiesen, obwohl sie während des Krieges betrieblen haben, daß sie unter die Kulturvölker noch gerechnet zu werden sind.

#### Selbstmord des Prinzen Joachim von Preußen.

Berlin, 18. Juli. In einem Unfall von schwerer physischer Strömung, hervorgerufen durch den Druck der allgemeinen und persönlichen Schwierigkeiten hat Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des kaiserlichen Kaiserpaars, am Sonntagmorgen früh in Villa Sigmund die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Die Verlesung war so schwer, daß der Prinz ihr in der Nacht um 1 Uhr erlegen ist. Wie die ärztliche Untersuchung der Leiche des Prinzen Joachims ergeben hat, ist der Schuß durch die rechte Lunge gedrungen und hat das Herz verletzt. Der Prinz hat feinsten Leinwand oder Aufzeichnungen hinterlassen, aus denen man auf die Beweggründe zum Selbstmord schließen könnte. In der Hohenzollernschloßkirche ist dies der erste Fall eines Selbstmordes, bisher hat die Hohenzollernschloßkirche dergleichen nicht zu verzeichnen gehabt.

Als ein Delikt ist der auf so tragische Weise verstorbenen Hohenzollernschloß gerade nicht zu betrachten. Als leibhaftiger Prinz hatte er die Pflicht, jetzt in der Not des Vaterlandes als leichtendes Beispiel am Wiederaufbau deselben voranzugehen. Der Wiederaufbau kann nur gute Fortschritte machen, wenn das durch den Krieg schwer getriebene Familienleben wieder gehoben wird, und gerade hiermit ist es bei dem Verstorbenen gescheit zu haben. — Für

seine schwergeprüften Eltern wird gewiß jeder, gleichviel welche Parteihaltung er angeht, aufrichtiges Mitleid empfinden, jenseit es ihnen durch die Umstände verlagert ist, ihrem jüngsten Kinde auf dem Gange zur Gruft zu folgen.

#### Aus der Umgegend.

##### Der Wiederaufbau.

Wie im Reich und Staat, so beginnt jetzt so nach und nach auch in den einzelnen Gemeinden ein Wiederaufbau, das Wirtschaftsleben zu heben, den Wohlstand des Ortes das Leben innerhalb der Gemeinschaft zu erleichtern und so die Liebe zur Heimat zu festigen. Dieser und jener sieht es wohl ein und erkennt es an, daß auch bei uns in Nebra die Stadterhaltung die Hände nicht in den Schoß gelegt hat, sondern bestrebt gewesen ist, für die Bürgerschaft in jeder Weise Vorteile herauszuholen — der größte Teil der Einwohnerheit aber geht wohl achlos an diesem segensreichen Schaffen vorbei, sie merkt nichts, ja noch mehr, mancher will nichts merken, er ist nicht für den Fortschritt, für Neuerungen, denn — es ist so lange gegangen. . . . Da ist es denn eine Aufgabe der Ortsleitung, einmal eine kleine Untersuchung darüber anzustellen, ob wir vorwärts fahrten, ob wir mit dem Erreichten zufrieden sein dürfen. Bedenkt man, daß das erste Jahr nach dem Krieg ein Jahr der Sammlung war, die Bürgerschaft war zerstückelt, und dabei nahm die schwierige Versorgung mit Lebensmitteln alle verfügbaren Kräfte in Anspruch. Auch heute noch erfordert dieser Punkt viel kostbare Zeit. Und die Versorgung bei uns hat funktioniert, wir hatten Lebensmittel, es gab Kohlen und Holz, ja wir sind von Nachbarkörtern um unsere vorteilhafte Versorgung beneidet worden. Wir wollen hier nur erwähnen, daß durch Verhandlungen der Stadterhaltung mit dem Hofstaatsrat der Stadtgemeinde 1200 Raummeter Holz zum Selbstpreis abgekauft und dadurch den Bürgern zu billigen Preisen Holz beschaffen konnte. — So kostete z. B. je Raummeter Buchenholz 35.— M., Kiefern 30.— M., Weichholz 15.— M. In den öffentlichen Holzwerkstätten waren die Preise zwei- bis dreimal so hoch. — Während der größten Kältemer wurde durch Abnahme eines Holzhaufens der Bedarf herangeholt. Karstoffeln waren in genügender Menge vorhanden, ja es fehlte sogar nicht an Fischen und Wildpret. — Für dieses Jahr möchte die Versorgung noch weitere Fortschritte: es wurde durch Verhandlungen mit der Rittergutverwaltung erreicht, daß letzteres 32 Morgen zur Kartoffelzucht für kleine Leute gegen einen mäßigen Pacht zur Verfügung stellte, womit neben dem städtischen Acker die Bedürfnisse befriedigt werden konnten. Eine meßliche Abnahme der früher so lästigen Selbstbeschaffung dürfte eine weitere wohlthätige Ergänzung dieses Lebensinhalts sein. — Eine weitere segensreiche, mit Freude von der gesamten Bürgerschaft begrüßte Neuschöpfung sind die 115 Schrebergärten, jeder 310 qm groß, welche hinter dem Friedhof angelegt und zu dem geringen Pachtzins von 35 M. pro Garten an Bürger jeden Standes vergeben sind. Mehrere angeordnete Wasserleitungsarbeiten sind im städtischen Betrieb gefaßt worden, erleichtern die Bewirtschaftung der Gärten. Saubere Wege, gleichmäßige Einfriedigungen der Gärten, saubere Bänke und Bänke geben dem erst jetzt frühjahr d. X. freigegebenen Gelände einen gartenmäßigen Charakter. Der Vertreter der einzelnen Pächter in der Abstimmung und Ausfriedung der Gärten ist sehr erfreut und es ist seine schon mit Bestimmtheit voranzuzugeden, daß die Schrebergartenanlage in wenig Jahren ein Musterbild der Stadtgemeinde sein wird. — Die Obstverpachtungen der städt. Plantagen wurden in sozialem Sinne durchgeführt und doch erbrachte die Kirchengemeinde noch 23 000 M. An die Stadtbewohner gelangten 100 Jtr. zur Verteilung zum Preise von 50 Pfg. ab Obstkübe, zu 60 Pfg. das Pfd. in den Verkaufsläden. Die Gartobstverpachtung erbrachte 11 985 M. und auch hierbei ist für die Einwohner wieder gefordert worden, daß die Abgaben an der Wappachstraße, längs des Friedhofes und der Schrebergartenanlage in städtische Verwaltung genommen werden. — Die Obstverpachtung brachte einen Erlös von rund 30 000 M. Die Verpachtung der Grummeterlei steht noch bevor. — Eine neue Erweiterung der städtischen Hofkammern hinter der Schrebergartenanlage ermöglicht der Austausch des Hofweges gegen 10 Morgen Feld, dem Rittergut gehörend, hinter der Schrebergartenanlage und dem Erwerb des jährlichen Pflanzens (14 Morgen à 1000 M.), dessen Erwerb ebenfalls mit dem Rittergut vereinbart wurde. Auf diesem zusammen 24 Morgen soll eine Hofkammernanlage angefaßt werden. Jedenfalls wird der Stadt — in anbetragt der Bedeutung des Hofes — in späteren Jahren aus diesen Erweiterungen reicher Segen erwachsen. — Ein beachtenswerter Fortschritt ist in einem Vandaustausch mit dem Stadtgutsherrn Friedr. Brämig zu erfüllen. Hierdurch gewinnt die Stadt die Möglichkeit zur Errichtung einer Sandgrube. Der Stadterhaltung ist es auch gelungen, Zement für Bauzwecke zu einem vorteilhaftigen Preise zu bekommen. Man sieht aus alledem: ein Schritt nach dem anderen, es geht vorwärts ohne daß mancher darüber nachdenkt. Zur Verbesserung des Ortes ist auch schon manches geschehen, andere Projekte sind in Vorbereitung. Die Pfisterung der Breiten

Stöße wird in Angriff genommen werden, die lästigen Stufen auf den Bürgersteigen werden damit verschwinden; 3½ Morgen sind als Bauplatz von Verhöflich erworben, darauf werden sich 6 Kriegsbefähigte Wohnhäuser erheben; auf dem Raumburger Wege ist eine Spülung erfolgt, auch soll der Weg mit Ostfrüchten bepflanzt werden, ein Feldbahn für die gefallenen Soldaten unserer Stadt auf dem Friedhof ist angefaßt, der Plan entworfen und die Vorbereitungen zur Ausführung beinahe beendet. — Das Alles sind Errungenschaften, die geeignet sind, der Stadt ein gutes Vorbild zu sein, die Zufriedenheit der Bürger und das Gemeinwohl aller Stände zu fördern. Wenn man bedenkt, daß all das Erreichte nicht etwa der Erfolg eines 10jährigen Zeitalters ist, sondern in wenig mehr als ein e m Jahre geschaffen ist, so kann man wohl sagen, es ist viel erreicht, es geht wirklich vorwärts.

#### Verammlung.

Die hiesige Ortsgruppe der Deutschdemokratischen Partei hält morgen Abend (Donnerstag) eine Verammlung im Schützenhause ab, in welcher der Landwirt Herr Schierwagen aus Schönerbera einen Vortrag über Durchführung der Seidlung halten wird. Wir bitten noch darauf hin, daß durch Mitglieder eingeführte Interessenten willkommen sind.

#### Einbruch.

Am Sonntagabend sind Diebe in die Wohnung des Barbierherrn Schmidt in dessen Anwesenheit eingebrochen. Die Diebe haben sämtliche Kästen durchsucht, sie hatten es jedenfalls aufs Geld abgesehen. Zum Glück sind ihnen nur 30 Mark in die Hände gefallen, alles andere hatten sie liegen gelassen.

#### Schützenfest.

Zwei frohe Tage liegen hinter uns. Nach 7-tägiger Paule feierte die hiesige Schützen-Gesellschaft zum ersten Male wieder ihr Mannschützen. Am Sonntag nachmittag bewegte sich unter Musikföhr der Festzug zu Ehren der bisherigen Könige durch die Straßen unseres Städtchens, an dem auch die Schützenbrüder von Niederstätteln teilnahmen. Nach Vermeidung des Unfalls im Garten des Schützenhauses brachte ein gewähltes Orchester durch die Mädrische Kapelle angenehme Unterhaltung. Am Abend fanden sich die Schützen mit ihren zahlreichsten Gästen beim frühlichen Tange zusammen. Der 2. Freitag begann mit einem Frühstück. Bei klingender Musik und launigen Trinkprüden immiten einiger geliebter Gäste färrten sich die Herzen des Tages für das bevorstehende Ringen um die Königswürden. Zum Mannstift wurde als Ergebnis des friedlichen Wettkampfes Herr Klempnerstr. Hermann Brünner und zum Mittelstift Herr Wädernstr. Otto Verth od. proklamiert. An der Spitze ihrer Beiraten hielten die Bekörnten sodann ihren Einzug in die Stadt. Ein Tänzchen am Abend beendete das für alle Teilnehmer recht harmonisch verlaufene Fest. — Schon den Montag, er ist im Allgemeinen ein mildes Tier. Wo er aber, wie in den Gärten, durch die Hitze, vertreibt man

colorchecker CLASSIC

hat, eine man mit fast riehgen-trotem Feingehungs-ungangnehm und werkes wegen zu in Frevol, der sich

ausfischen Spar-  
soffantasten, auch  
dem Garde un-  
zum Preise von

beilagnahnten  
zwei Beante der  
der Hofstraße in  
ghant und etwa  
lei Feldpremsch-  
Wert von etwa  
und waren von  
in Weimar mit  
oben worden, um  
zu werden. Alles  
in.

scharten Gicht  
stmann an Ver-  
eigenen Tochter,  
werden.

Arbeit am Trans-  
formator bei Reichs-  
Monteur Fleus Zeich-  
mann aus Wädernig so unglücklich, daß er, vom Start-  
strom getroffen, nach kurzer Zeit starb.

Altenau. Ueber das Vermögen des Vereints Volks-  
bühne Altenau, e. V., ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Am 21. Juli: Viehwass heiter, trocken, wärmer. Später im Westen, Südwesten und Nordwesten Deutschlands Gewittertätigkeit. Am 22.: Wolkig, kühl, meist trocken, später wieder aufheiternd.